

Armeebericht ohne echte Varianten

Jörg Kündig

Nachdem der sicherheitspolitische Bericht vom Bundesrat zuhänden des Parlamentes verabschiedet wurde, folgte nun am vergangenen Freitag der lang ersehnte Armeebericht.

Zuerst das Menü, dann die Zutaten

Der sicherheitspolitische Bericht muss analysieren und aufzeigen, durch welche Gefahren die Sicherheit der Schweiz bedroht werden könnte. Er umfasst alle staatlichen Ebenen und bezieht alle Mittel mit ein. Das sind über die Armee hinaus insbesondere die Aussenpolitik, der Bevölkerungsschutz, der Staatsschutz und die wirtschaftliche Vorsorge. Er bildet das Dach, und von ihm werden Anstösse erwartet, wie sich die schweizerische Sicherheitspolitik entwickeln soll.

Der jetzt vorliegende Bericht, der damit auch die Grundlage für die künftige Gestaltung der Schweizer Armee bildet, kommt zum Schluss, dass die sicherheitspolitische Strategie, wie sie im sicherheitspolitischen Bericht 1999 festgehalten wurde, unverändert richtig sei. Es gehe darum, ein möglichst effizientes und wirksames Zusammenspiel der sicherheitspolitischen Mittel von Bund, Kantonen und Gemeinden zu gewährleisten und mit anderen Staaten zusammenzuarbeiten. Nur so könne bestehenden und sich abzeichnenden Bedrohungen und Gefahren vorgebeugt, können sie abgewehrt und

bewältigt werden. Ein Ansatz, der durchaus angemessen und zukunftsgerichtet ist. Darüber hinaus jedoch fehlen im neuen sicherheitspolitischen Bericht klare Aussagen darüber, in welche Richtung die Reise gehen soll.

Anstatt Absegnung durch das Parlament abzuwarten, wählt der Bundesrat nun den Weg, gleichzeitig in einem Armeebericht Leitlinien für die Weiterentwicklung der Armee vorzuschlagen. Ein Systemfehler, auch wenn der Bundesrat nur Kenntnisnahme des sicherheitspolitischen Berichtes beantragt. Erst ein definitiv verabschiedeter sicherheitspolitischer Bericht – wünschbar wäre eine Genehmigung durch das Parlament – kann die Grundlage sein für einen Armeebericht. Das ist der einzige logische Weg und vergleichbar mit dem Gastgeber, der auch zuerst das Menü wählt und sich dann um den Einkauf der Zutaten kümmert.

Zweifelhafte Schlussfolgerungen

Der vom Bundesrat verabschiedete Armeebericht zeigt tatsächlich die gravierendsten Mängel der Armee auf. Besonders sticht hervor, dass die aktiven Formationen nicht vollständig ausgerüstet sind, der Zustand der Systeme und des Materials Mängel aufweist, Spezialisten auf allen Stufen fehlen und dass die Milizverträglichkeit abnimmt. Das Erkennen von Schwachstellen ist wichtig. Sie zu beheben, muss aber grundsätzlich Pflicht der Verantwortlichen sein.

Daneben ist jedoch entscheidend, dass die Armee in ihrer Struktur und Ausrüstung in der Lage ist, den Bedrohungen, wie sie der sicherheitspolitische Bericht aufzeigen sollte, zu begegnen. Stichworte sind hier die Unterstützung von zivilen Behörden, Übernahme der Aufgabe einer operativen Reserve für die Verteidigung oder die Durchführung von friedensfördernden Operationen. Dazu gilt es, die Frage zu beantworten, wie denn die Zusammenarbeit mit anderen Staaten geschehen soll. Die Antworten auf diese Fragen sind im Armeebericht nur rudimentär ersichtlich. Die Diskussion um den Bestand der Armee wird prioritär geführt. Die demografische Entwicklung spielt sicherlich eine wichtige Rolle, kann aber nur eines von mehreren Kriterien bei der Überprüfung der künftigen Armeestruktur sein. Dass – gemäss Bericht – die Doktrin im Bereich Verteidigung zu überprüfen und neu zu konzeptionieren sei, macht deutlich, dass der zeitliche Ablauf der Prozesse durcheinander ist. Eine Doktrin hat Einfluss auf die Bestandeszahlen und das technologische Niveau. Den Bestand der Armee im Jahr 2010, die Doktrin im Jahr 2013 festzulegen, bedeutet, das Pferd am Schwanz aufzuzäumen.

Wie viel Sicherheit wollen wir?

Wird der beschriebene Systemfehler ausgeklammert, so wurden in der ersten Auflage des Armeeberichtes vier Varianten vorgeschlagen, wie denn eine künftige Armee aussehen könnte. Beantragt wurde die leistungsoptimierte Ausgestaltung der Armee mit Kosten von 5 Milliarden. Alle Varianten wurden jedoch verworfen. Auch Modelle wie eine Berufsarmee oder eine Partisanenarmee werden nicht weiterverfolgt. Das jetzt vorgelegte Grundmodell, welches mit 80 000 Mann 4,4 Milliarden Franken kosten und sich innerhalb der finanzpolitischen Vorgaben



Jörg Kündig ist FDP-Kantonsrat und wohnt in Bertschikon bei Gossau.

des Bundesrates bewegen soll, sieht eine deutliche Verschiebung der Fähigkeiten vor. Die eigentliche Kernkompetenz einer Armee, die Verteidigung, wird deutlich reduziert und auf eine flächendeckende Ausrüstung verzichtet. Dagegen wird der Auftrag, die zivilen Behörden zu unterstützen, zum neuen Schwergewicht.

Einmal mehr wird die entscheidende Frage ausgeklammert: «Wie viel Sicherheit wollen wir in unserem Land?» Diese müsste der sicherheitspolitische Bericht zwingend beantworten. Damit ist der Armeebericht nicht viel mehr als eine weitere unverbindliche Diskussionsgrundlage. Folgerichtig wäre es, diesen so zu bezeichnen und ihn nach der Beratung und Verabschiedung des sicherheitspolitischen Berichtes neu zu überarbeiten.

Mit seiner früheren Rückweisung nährte der Bundesrat die Hoffnung, dass er, ganz im Sinne einer zukunftsgerichteten, glaubwürdigen Schweizer Armee, zur gleichen Einsicht gelangt ist. Mit der jetzigen Absegnung allerdings hat er eine Chance verpasst, und die Diskussion um Aufgaben, Gestaltung und Ausrüstung der Schweizer Armee wird ohne klare Vorgaben weitergehen. Schade.

ZÜRCHER OBERLAND MEDIEN

Herausgeberin
Zürcher Oberland Medien AG
Rapperswilerstrasse 1, 8620 Wetzikon

Medienprodukte

- Tageszeitungen «Zürcher Oberländer» und «Anzeiger von Uster» (Normalauflage: 36607 Exemplare; Grossauflage Mittwoch: 99811 Exemplare)
- Wochenzeitungen «regio.ch», (92 171 Exemplare)
- Online-Plattform www.zo-online.ch

Redaktion

Adresse: Zürcher Oberland Medien AG, Redaktion,
Rapperswilerstrasse 1, 8620 Wetzikon
E-Mail: redaktion@zol.ch, Telefon 044 933 33 33,
Fax 044 932 32 32, Internet: www.zo-online.ch

Chefredaktor: Christian Müller (*chm*)
Stv. Chefredaktor: Christian Brändli (*cb*)
Andreas Stutz (*ast*)
Blattmacher: Christian Brändli (*cb, Leitung*)
Martin Mächler (*mm*)
Léa Wertheimer (*lwe*)
Reporter: Rita Schlegel (*rsc, Leitung*)
Yves Ballinari (*yba*)
Kerstin Henggeler (*khe*)
Patrizia Legnini (*ple*)

**Blaulicht/
Leserforum:** Ernst Hilfiker (*ehi*)
Bezirk Hinwil: Susanne Bucher-Meier (*sum, Leitung*)
Isabel Heusser (*heu*)
David Kilchör (*kö*)
Stefan Krähenbühl (*stk*)
Susanne Gutknecht (*sgs*)

Bezirk Pfäffikon: Anna E. Guhl (*gl, Leitung*)
Stefan Jäggi (*jae*)
Till Hiemer (*thi*)
Monika Kessler (*kes*)
Heidy Dietiker (*dih*)

Bezirk Uster: Christian Brüttsch (*brü, Leitung*)
Manuel Reimann (*mrre*)
Stephan Kälin (*snk*)
Bea Zogg (*bz*)

**Regionalkultur,
Regionalwirtschaft,** Andreas Leisi (*lei, Leitung*)
Agenda: Michael von Ledebur (*mlv*)
Corinne Stuber (*cst*)
Sport: Nikolas Lütjens (*nlü, Leitung*)
Florian Bolli (*fbo*)
Oliver Meile (*ome*)
Mark Schnegg (*ms*)

Mantelredaktion Zürcher Landzeitung
Adresse: Redaktion Zürcher Landzeitung,
Seestrasse 86, 8712 Stäfa
E-Mail: dienst@zzeitung.ch, Telefon 044 928 58 11,